

CONTENT NOTE: In dieser Folge sprechen wir über Prostitution und sexualisierte Gewalt. Wenn ihr euch damit nicht wohl fühlt, dann hört euch die Folge mit jemandem zusammen an oder script sie..

Herzlich willkommen zur 22. Folge von Studio komplex gerade live on tape quasi aus dem Bahnhofsviertel, denn ich laufe gerade zur Arbeit. Es ist 9 Uhr morgens und ich bin in der Taunusstraße. Und was ich hier sehe, ist teilweise sehr schlimm und es ist Inhalt unserer aktuellen Folge:

[Umgebung wird beschrieben]

Und ich muss ganz ehrlich sagen: Wenn ich die Prostitution hier im Bahnhofsviertel sehe, dann kommt mir der Gedanke: Im Feuilleton deutscher Zeitungen diskutieren wir über toxische Männlichkeit im Theaterbetrieb oder Free the Nipples oder dass der sich hartnäckig haltende Glaube an das Jungfernhäutchen ein Auswuchs des Patriarchats ist, aber hier, mitten in Frankfurt: Ist einfach Sodom und Gomorrha.

Hier huschen Frauen rum, die absolut nicht mehr gesund sind, kein Wort Deutsch sprechen und einen derartigen Sucht- oder was weiß ich Zuhälterdruck haben, dass sie Blowjob für nen Zwanni anbieten.

Ich fühl mich auch nie wohl hier, Leute anzuquatschen, muss man dazu sagen, und überhaupt hier langzugehen.

<p>Aber das tut wohl niemand und deshalb ist die Taunusstraße auch eine von den Straßen im Bahnhofsviertel, die der normale Fußgänger eher meidet.</p>	
	<p>“Bahnhofsgegend, da bin ich gar nicht mehr. So ganz sicher fühl ich mich nicht mehr.</p>
<p>Aber was ist, wenn genau das das Problem ist? Diese Schmutzecke, diese Ghettoisierung, in der Zwangsprostitution und Menschenhandel easy seine dunklen Ecken findet. Was wäre, wenn Bordelle nicht in der Taunusstraße,</p>	
<p>(ab hier aus Studio) sondern auf der Zeil, der Frankfurter Fußgängerzone, wären? Wenn zum einen Sex als Dienstleistung kein Tabu, sondern normalisiert wäre ...</p>	<p>Atmo-Wechsel Zeil</p>
	<p>“Herz, ich würd jetzt noch kurz zum Bäcker und dann eine halbe Stunde in den Puff verschwinden, ja?” “Ja klar, mach, das wird bei mir eh noch ewig dauern, bis ich mich für den richtigen Reisekoffer entschieden hab!”</p>
<p>... und wenn Prostitution bzw. Sexarbeit dadurch, dass sie literally in der Mitte der Gesellschaft stattfindet, vor allem für die Frauen - und Sexarbeit wird zu 90% von Frauen geleistet, deshalb bin ich heute sehr binär unterwegs - wenn es für die Frauen dadurch zu einem sehr viel sichereren und gut kontrolliertem Ort würde?</p>	

	Can we get some more sub so he can feel it?
Klar, ich meine damit nicht, dass vor irgendwelchen unschuldigen Kinderaugen sexuelle Akte vorgenommen werden sollten, ich bleib da schon ein Fan von Vorhängen und geschlossenen Türen. Aber eben Tür an Tür mit dem Schuhladen, dem Friseur und anderen Dienstleistern. Unsere These dafür lautet also: Sexarbeit in die Fußgängerzone!	
	I don't know what really, really happens at the end of the road But my trip is mad I ain't finished, I got loads
Ich bin Anne-Katrin Eutin und ihr hört STUDIO KOMPLEX.	
Jetzt ist das natürlich eine recht utopische These, geb ich hier mal ganz offen zu. Wenn Prostituierte in der Fußgängerzone arbeiten würden, was sie momentan wegen sogenannten Sperrbezirken nicht dürfen, dann würde das zum Beispiel voraussetzen, dass Prostitution entstigmatisiert wäre und Kunden sich dort auch in die Bordelle trauen würden. Und ne andere Prämisse wäre natürlich, dass es auch helfen würde. Aber einen Fan hab ich schon mal:	
	Christoph: Ich kann mir auch nicht mehr vorstellen, dass dann diese kriminellen Strukturen so noch funktionieren würden. Weil warum sollte man als Kunde dann auch so was in Anspruch nehmen, wo man doch einfach nebenan neben

	<p>dem Friseur hingehen kann?</p> <p>Anne: Würdest du dann auch hingehen in der Fußgängerzone?</p> <p>Christoph: Ja, also momentan nicht. Und das ist wieder die Frage. Es ist dann immer noch so ein so ein Tabu Ding.</p>
<p>Ok, mein Fan ist ein Freier, habt ihr rausgehört. Christoph nennen wir ihn hier und seine Stimme ist nachgesprochen, weil wie er selbst schon sagte: Das Tabu ist halt einfach noch da und erkannt werden möchte er deshalb nicht. Zu ihm kommen wir später noch.</p> <p>Ich habe diese Folge aber noch mit ziemlich vielen anderen Menschen gesprochen. Mit ziemlich unterschiedlichen Meinungen:</p>	
	<p>Marie Kaltenbach: Prostitution ist eine Form von Gewalt.</p> <p>Coco: Die sind alle gezwungen und haben finanzielle Probleme und wir müssen die retten, was einfach nicht stimmt. [00:12:59][5.7]</p> <p>Katharina: es ist etwas, was alle Frauen diskriminiert, dass es Prostitution überhaupt gibt [00:13:17][4.9]</p> <p>Christoph: damit sprechen wir halt den Frauen, die sich bewusst dazu entscheiden, einfach diese Entscheidung ab. Wie will man dann noch nach Freiwilligkeit filtern?</p> <p>Hanna: Ich fühle mich selbst jedenfalls sehr frei, ob ich so</p>

	was mache oder nicht.
Es gibt also ordentlich Beef auf dem Battlefield der Sexarbeit, das kann ich euch mal sagen. Ich habe selten einen ...	
... so verdammt tiefen Graben in den Grabenkämpfen dieser Welt ...	
... erlebt. Wir als Team haben Absagen von Gesprächspartner*innen bekommen, weil wir ihnen mitgeteilt haben, dass selbstverständlich auch jemand von der Gegenseite, also jeweils PRO oder CONTRA legale Prostitution, zu Wort kommen wird. Zum Glück haben dann doch von beiden Seiten tolle Menschen mitgemacht - selbst wenn sie unsere These nicht so geil fanden:	
	<p>Katharina: Prostitution ist in Deutschland eigentlich auch schon in der Fußgängerzone. Und ich glaube nicht, dass die Stigmatisierung dadurch irgendwie geringer geworden ist, obwohl diese Reklame erlaubt ist und überall zu sehen ist. Das ändert ja nichts an den miserablen Lebensbedingungen der Menschen in der Prostitution.</p> <p>Marie: also wir haben hier was zur Ware erklärt und Markt geschaffen, wo aber Menschen dahinter stehen, auf deren Rücken horrenden Gewinne gemacht werden.</p> <p>Nala: sobald die Gesellschaft das normal sieht, fange ich als Person, die solche Erlebnisse hat und die dann in diese Schiene reingerutscht ist, fange ich das doch dann überhaupt gar nicht an zu hinterfragen</p>

	<p>Katharina: Meine These wäre, dass wir das überwinden, dass wir das abschaffen müssen, wenn wir eine wirklich sexuell befreite Gesellschaft haben wollen, in der die Geschlechter gleichgestellt sind.</p>
<p>Das hier waren Katharina, Marie und Nala. Alle drei haben einen sehr unterschiedlichen Background, sind aber Verfechterinnen des Nordischen Modells.</p>	
	<p>kurzes Info-Bit zum Nordischen Modell</p> <p>Das Nordische Modell... Defacto ist es ein Sexkaufverbot. - wie der Name schon vermuten lässt - kommt es aus Skandinavien. Schweden hat 1999 als erstes Land das Modell eingeführt. Es besteht aus mehreren Säulen: 1. Die Prostituierte macht sich durch ihre Arbeit nicht strafbar, 2. Freier, Zuhälter und Bordellbetreiber dagegen schon und 3. Prostituierte werden beim Ausstieg unterstützt.</p> <p>Das Nordische Modell gibt's auch in anderen Ländern. So zum Beispiel auch in Norwegen, Kanada, Frankreich.</p> <p>Das Modell wird aber in jedem der Länder unterschiedlich umgesetzt. Es geht immer darum, Nachfrage nach sexuellen Dienstleistungen einzudämmen und kleinzuhalten.</p> <p>Die Inanspruchnahme sexueller Dienstleistungen ist verboten, nicht nur die Kunden von Prostituierten werden kriminalisiert, auch Menschen, die mit ihnen zusammenarbeiten, wie zum Beispiel Vermieter.</p>
<p>Lasst euch aber direkt gesagt sein: Die drei</p>	

<p>Sexarbeiter*innen, die das freiwillig und gern machen und mit denen ich gesprochen habe, die finden das Nordische Modell alle richtig kacke. Weil ihnen dadurch ja Kunden wegfallen, vor allem die "guten" Kunden, und es ihre Arbeitsbedingungen erschwert. Am Ende sind, das kann man wohl schon so sagen, viele der Befürworterinnen des Nordischen Modells eigentlich für ein komplettes Prostitutionsverbot. Sie zum Beispiel:</p>	
	<p>Katharina: Ich bin Katharina Sass. Und ich bin Soziologin. Ich arbeite an der Uni Bergen und habe auch schon zu Prostitution publiziert. Gleichzeitig bin ich aber auch Aktivistin. Ich bin aktiv in der norwegischen Frauen Front. Das ist eine Organisation aus den 70er Jahren, wo ich im Vorstand bin, die eben auch das nordische Modell hier mit erkämpft hat. Und in Deutschland bin ich aber immer noch auch in der Linken aktiv, in unsersem Netzwerk Linke für eine Welt ohne Prostitution, wo wir uns zusammengeschlossen haben, um für eine andere Prostitutionspolitik in Deutschland uns stark zu machen.</p>
<p>Denn Deutschland hat eine der liberalsten Prostitutionsgesetzgebungen in Europa:</p>	
	<p>In Deutschland gilt Prostitution seit 2002 als Beruf. Seitdem ist die Inanspruchnahme von sexuellen Dienstleistungen nicht strafbar. Um die Rechte von Prostituierten zu stärken, wurde 2017 das Prostitutionschutzgesetz eingeführt.</p> <p>Darin gibt es drei zentrale Punkte:</p>

	<ul style="list-style-type: none"> - Kondompflicht: Freier müssen ein Kondom tragen. Verhütet ein Freier nicht, droht ihm ein Bußgeld von bis zu 50.000 Euro. - Erlaubnispflicht: Bordellbesitzer müssen sich erstmal eine Erlaubnis einholen bei der zuständigen Behörde. Die prüft dann, ob die Betreiber vorbestraft sind, zum Beispiel wegen Menschenhandels. - Anmeldepflicht: Prostituierte müssen sich alle zwei Jahre dort melden, wo sie arbeiten. Umgangssprachlich wird das auch Hurenpass genannt.
Und, wie gut funktioniert das so?	
	Beamten prüfen, ob Schilder an an den Wänden Hängen
<p>De facto sind z.B. nur rund 24.000 Prostituierte bei den Behörden gemeldet, 80% von denen haben keine deutsche Staatsangehörigkeit. Und die Dunkelziffer wird als wesentlich höher geschätzt - viele Prostituierte wollen sich aus Angst vor einem Outing, vor Datenschutz oder sie wissen einfach gar nicht darum, dass sie so auch Sozialleistungen wie eine Krankenversicherung erhalten können.</p> <p>Wie viele Prostituierte es also wirklich gibt - man weiß es nicht. Wer die genau sind - man weiß es nicht. Katharina Sass sagt dazu jedenfalls:</p>	

	<p>Katharina: Erst mal müssen wir anerkennen, dass die überwältigende Mehrheit der Menschen und vor allem Frauen ja in der Prostitution aussteigen will. Die meisten wollen das nicht gerne machen, machen es nicht gerne, sondern wollen raus. Also es sind wirklich nur sehr wenige, die sagen: Mir fügt das überhaupt keinen Schaden zu. Wenn man sich mal wirklich vertieft, auch in das empirische Material, in Interviews mit Frauen in der Prostitution, da wird deshalb sehr deutlich, wie schädlich das ist, wenn man über längere Zeit in der Prostitution ist, wie einen das psychisch und körperlich kaputt macht. Einfach.</p>
<p>An dem empirischen Material, was sie anspricht, gibt es aber auch Kritik, das muss ich hier einwerfen. Es ist selten repräsentativ, weil es ja generell kaum belastbare Zahlen zu Prostitution in Deutschland gibt. Oder weil Frauen befragt werden, die sich an eine Hilfsstelle oder ein Ausstiegsprogramm gewendet haben und somit ja die Sexarbeiterinnen, die zufrieden sind, da rausfallen. Manchmal fehlen auch Vergleichsgruppen.</p> <p>Wir können also beim Thema Prostitution nur bedingt Fakten liefern, wie viele Frauen wie freiwillig oder unfreiwillig und gewaltfrei oder gewaltvoll dort arbeiten. Aber was wir hier liefern können, sind Erfahrungsberichte aus beiden Dimensionen. Nicht repräsentativ, aber trotzdem wichtig im Verstehensprozess um diesen Grabenkampf hier.</p>	<p>Musik</p>

<p>Nala heißt eigentlich anders. Niemand in ihrem Umfeld außer ihrem Freund weiß, dass sie mit 17 angefangen hat, sich zu prostituieren:</p>	
	<p>Nala: Ich war selber acht Jahre lang im Escortbereich tätig. Ähm. Ja. Und hab meine Erfahrung gemacht. Sagen wir es mal so, also ja, es ist ein sehr subjektiver Bezug. Es ist jetzt kein wissenschaftlich fundierter Bezug durch Studien, sondern sehr subjektiv erfahrungsbasiert.</p>
<p>Kannst du erklären, was damals deine Motivation war - du hast dich ja selbstständig dazu entschieden?</p>	
<p>PTBS, das bedeutet Posttraumatische Belastungsstörung und kann nach schlimmen Ereignissen zum Beispiel in Form von Panikattacken oder Depressionen auftreten</p>	<p>Nala: Dieses Warum, das bin ich irgendwie immer noch für mich am sortieren und rausfinden und in der Therapie klären. Und ähm ja, ich hatte einfach in der Zeit vorher drei sehr ungute Ereignisse mit Männern und nennen wir so. Ja, also zwei, drei Übergriffe und nicht so nette Kontakte. Und irgendwie ist in meinem Kopf irgendwann, also ich habe mich komplett abgekapselt. Ich hab jetzt in der Therapie. Langsam lerne ich, dass meine PTBS wohl damals schon entstanden ist und das war für mich ganz viel Trauma, Kompensation und auch Vermeidung von Gefühlen. Und es war für mich so logisch, weil Männer eh scheiße sind und Männer eh nur Sex wollen und ich bin damals auf Werbung von diesem Escort Bereich gestoßen und das war für mich wie. Wie eine offene Tür, die ich total gesucht habe, um mich selbst oder um mir selbst zu schaden und irgendwie Gefühle unterdrücken und weiter taub sein zu können. und. Ja. Da diese. Diese Rolle rein zu kommen, in der ich mich sowieso schon gefühlt habe.</p>
<p>Da ist also ein traumatisiertes Mädchen, dass sich in der</p>	

<p>Prostitution als eine Art Selbstgeißelung retraumatisiert.</p> <p>Nala war Escort, das heißt, sie hat auf einer Online-Plattform ein Profil gehabt und Leute konnten sie dann anschreiben. Sie hat sich dann komplett parallel zu ihrem eigentlichen Leben als Abiturientin und Studentin teilweise mehrmals die Woche mit Männern getroffen. Beim Escort-Service geht es nicht "sofort zur Sache", sondern man, also der Mann, so ist es halt in nahezu allen Fällen, bucht noch so ein wenig Drumherum dazu - was essen gehen, ein bisschen quatschen, ein Barbesuch ...</p>	
	<p>Nala: Die wissen ja, Sie haben es für den Sex bezahlt und eigentlich ist es zu 99 % wahrscheinlich schon unfreiwillig, weil Sie können es ja nicht bestätigen "Aber die geht ja jetzt mit einem Essen, oder? Die redet ja noch mit einem oder Mann." Man schenkt ihr jetzt tausend Gläser Sekt oder sonst was ein und dann macht sie das ja freiwillig, weil wir haben uns ja vorher noch so in Anführungsstrichen nett unterhalten.</p>
<p>Nala war zum einen durch ihre psychische Krankheit ja per se schon unfreiwillig in den Mustern gefangen, zum anderen hat sie auch häufig Gewalt von Freiern erlebt.</p> <p>Beim Sex hat Nala häufig dissoziiert, also sich von ihren Gefühlen und der Handlung quasi mental abgespalten. Und sie meint, dass sie eine Art Sucht dazu entwickelt hat, obwohl sie es so gehasst hat. Und so wurden irgendwann acht Jahre als Escort daraus. Bis ihre Panikattacken und andere Symptome so krass wurden, dass es nicht mehr ging.</p>	

<p>Nala hat dann angefangen, sich auf Instagram mit anderen Betroffenen auszutauschen, vorher hatte sie nie Kontakt zu auch nur einer einzigen anderen Prostituierten.</p>	
	<p>Nala: So gut wie jede Sexarbeiterin, mit der ich bisher geschrieben habe, die gesagt hat, sie macht das freiwillig und das ist total toll und so und im Laufe des Gespräches es war so gut wie jeder von denen irgendwie dann doch rausgekommen, dass sie auch ihre traumatischen Erfahrungen gemacht haben und dass sie zwar sagen, es belasten sie nicht mehr oder sonst wie, aber dass das natürlich auch irgendwo ein Einfluss auf diese sexuelle Entwicklung hat und Orientierung und wie man da vielleicht auch mit sich selbst umgeht. Und dann weiß ich ganz klar, also hätte mich jemand vor, also so mitten in dieser Phase gefragt oder eben, bevor ich überhaupt an daran gedacht habe, dass das was Negatives sein könnte, war ich so krass in diesem Bild drin, dass das total normal ist und dass Männer halt so sind und so mit Frauen umgehen? [...] Da hätte ich vor jedem lautstark verteidigt, dass ich das ja freiwillig mache, weil das ist ja alles richtig so und deshalb finde ich das ganz schwierig. Und deshalb kann ich, ich will, ich will das einfach nicht komplett abstreiten, weil ich Angst habe, damit irgendjemanden zu übergehen, der es unter Umständen doch irgendwie freiwillig macht. Aber so wirklich dran glauben kann ich nicht.</p>
<p>Nala glaubt basierend auf ihren Erfahrungen also nicht, dass Frauen sich überhaupt freiwillig prostituieren, selbst wenn keine Zuhälterei im Spiel ist. Was für mich in ihrer Situation auch ABSOLUT nachvollziehbar klingt.</p>	

<p>Diese Position der generellen Unfreiwilligkeit haben die Prostitutionsgegnerinnen übrigens gemeinsam. Marie Kaltenbach ist bei Sisters e.V. aktiv:</p>	
	<p>Unser Verein bietet Ausstiegs, Hilfe und Unterstützung für Frauen in der Prostitution an und setzt sich eben auch für ein Umdenken in der Prostitution Politik in Deutschland ein</p>
<p>Und sie hat in ihrer Arbeit festgestellt:</p>	
	<p>Marie: Viele, viele der Frauen, eigentlich alle, haben eine Gewalterfahrung schon vor der Prostitution gemacht. Sei es sexueller Missbrauch in der Kindheit ja, der sozusagen ja Lebenslagen destabilisiert und die Frauen eben vulnerable macht, dann in die Prostitution geführt zu werden. Und die Frauen, die bei uns ankommen, das muss man wirklich so sagen, also die sind am Ende. Ausstieg aus der Prostitution passiert leider meistens erst dann, wenn die Frauen auch wirklich nicht mehr können.</p>
<p>Wir treffen Marie später noch wieder, denn wir sind ja hier wieder an dem Punkt, der bei den Studien zu Frauen in der Prostitution schon kritisiert wird: Marie ist primär mit Frauen in Kontakt, die ja schon aussteigen wollen. Aber es gibt da ja noch das andere Lager</p>	
	<p>Peaches - Downtown Cause I wanna take you down town Show you my thing, show you my thing</p>

<p>Und ich sach mal so ... denen gefällt das gar nicht gut, wenn ihnen attestiert wird, dass halt doch irgendwas in ihnen schlummert, was ein Indiz für die eigentliche Unfreiwilligkeit ist, die sie aber selbst vielleicht noch nicht erkennen.</p> <p>Ich mein, rein statistisch ist diese Welt am Ende auch für Nicht-Prostituierte keine rosige: Laut des Bundesamtes für Familie hat in Deutschland bereits jede dritte Frau mindestens einmal in ihrem Leben physische und bzw. oder sexualisierte Gewalt erlebt.</p>	
	<p>Hanna: Kann man davon jetzt ableiten, dass jemand bestimmte Entscheidungen über sich nicht mehr treffen können soll? Das ist ja eine Pathologisierung von Opfern von Gewalt. Also es ist eine erneute Gewaltausübung an diesen Opfern von Gewalt. Man macht sie erneut erneut zum Opfer, indem man ihnen, indem man sie bevormunden will.</p>
<p>Diese Frau ist in der öffentlichen Prostitutionsdebatte die vielleicht bekannteste Figur, wir stellen sie trotzdem mal vor:</p>	
	<p>Hanna: Ich bin Hanna Lakomy, bekannt unter dem "nom de guerre" Salome Balthus. Das ist der Name, den ich mir gegeben habe, als ich anfing, als Prostituierte zu arbeiten. Und seit ich mich öffentlich geoutet habe, bin ich unter diesem Namen einschlägig bekannt, weil die Medien sich aus irgendwelchen Gründen nachhaltig dafür interessieren, wenn eine Frau die legale Tätigkeit ausübt, für Sex Geld zu nehmen. // Und ich mache das auf eine aktivistische Weise, weil ich denke, Sexarbeiterinnen sollten Rechte haben und behalten überall auf der Welt. Das haben sie leider nicht</p>

	überall.
Hanna Lakomy oder Salomé Balthus ist keine klassische Sexarbeiterin, sondern Edel-Escort. Nebenbei schreibt sie Bücher und hatte Kolumnenbeiträge in Zeitungen wie der Welt, dem SZ Magazin und der Berliner Zeitung. Häufig schreibt sie über ihren Job, häufig über Feminismus in Verbindung mit ihrem Job	
	Hanna: Ich dachte auch, dass ich genauso dieselben Ziele hätte wie alle Feministen. Natürlich bin ich auch gegen Zwangsprostitution und Menschenhandel, ist auch klar. Aber irgendwie meinen Sie, ich würde dadurch, dass ich meine Arbeit freiwillig und legal mache, irgendwie das befördern. Und ich finde es auch sehr schade, dass man nicht zusammenkommt, um gemeinsam einen möglichen praktikable Lösung zu arbeiten. Stattdessen wird einfach einem Feindbild gebastelt. Und dieses Feindbild, das bin dann ich.
Also das Feindbild von Prostitutionsgegnerinnen wie Katharina Sass oder Marie Kaltenbach, meint Hanna. Und findet, mit deren Lobby-Arbeit würden sie die Situation von Sexarbeiterinnen nur verschlimmern, anstatt ihnen zu helfen.	
	Hanna: Ich möchte, dass es aufhört, dass Menschen Prostituierte oder Huren stigmatisieren. Ich meine, für mich war das nie stigmatisiert. Ich bin in sehr liberalen Verhältnissen aufgewachsen, meine Eltern waren Künstler, ich komme aus dem Osten. Für mich waren Prostituierte oder Huren immer was Ehrfurcht Gebietendes und irgendwie

	<p>Geheimnisvolles. Niemals waren sie für mich Opfer. Also ich kenne natürlich auch den typischen Tatort Krimi, wo dann diese Huren dargestellt werden. Hat mich immer furchtbar geärgert. Habe ich nach wie vor. Also ich möchte das Bild von Prostitution ändern. Ich glaube, ich bin ganz gut dabei.</p>
<p>Das Bild, das Hanna von Prostitution vermittelt, ist aber tatsächlich ein krasser Kontrast zu dem, was ich zu Anfang der Folge im Bahnhofsviertel gesehen habe. Hanna leitet ein Portal für Edel-Escorts, Hetären nennt sie die Frauen dort, angelehnt an die einflussreichen Geliebten im antiken Griechenland.</p>	
	<p>Hanna: Ich habe ganz alleine dieses Portal gegründet. Und das ist eine Einrichtung für Frauen, die so ein bisschen verrückt sind wie ich, so eher künstlerisch drauf sind, die eben der Meinung sind, wir sollten besonders hoch bezahlt werden dafür, dass sie möglichst viel Spaß an der Arbeit haben. Das heißt, wir garantieren unseren Kunden nichts, Garantien, auch kein Sex. Aber wir garantieren Ihnen, dass wenn der Sex stattfindet und was im Bett stattfindet und beim Sex stattfindet, auf jeden Fall freiwillig und mit Begeisterung ist.</p>
<p>Und wie Hanna das so erzählt, da nehme ich ihr das schon auch absolut ab, dass das gar kein so ungeiler Job ist, so wie sie das betreibt.</p> <p>Ich bin da bei jeder Gesprächspartnerin extrem hin- und hergerissen.</p> <p>Als ich meine Kolleginnen in der Redaktion nachher von</p>	

<p>meinem Gespräch mit Hanna erzählt habe und wie sie arbeitet, da hat sich so ne Art glänzender Schleier über manche Augenpaare gelegt ...</p>	
	<p>Wie wird man Sexarbeiterin -> Zwiegespräch</p>
<p>Hanna hat aber eben eine extrem privilegierte Position in dieser generell extrem unterprivilegierten Branche, ohne Frage. Sie spricht nicht nur einfach fließend Deutsch und kennt ihre Rechte, sie kommt aus einem berühmten DDR-Künstlerhaushalt, hat studiert und kann sich auch auf elitärem Parkett sicher bewegen. Können alle Escorts auf ihrer Seite. Preise beginnen so auch bei 1.000 Euro für zwei Stunden.</p>	
	<p>Hanna: Warum bin ich so teuer? Ja, weil ich die Chuzpe hatte, diese Preise auf meine Webseite zu schreiben und Leute offenbar bereit sind, sie zu bezahlen. Ich würde nicht sagen, dass ich besser bin oder schöner als andere, die sich das nicht trauen. Ich möchte gern meine Kolleginnen motivieren, arbeitet seltener, aber für mehr Geld. Wenn. Und wenn jemand nicht das kann. Also nicht irgendwie, dass jemand ihn daran hindert. Oder weil jemand, nicht eine Frau oder ein Mann nicht weiß, dass sie das machen können. Dann haben wir eben ein Problem. Ich sage, hier muss unbedingt gewerkschaftliche Arbeit geleistet werden. Aufklärungsarbeit für die Kollegen, ein ernstes Thema. Ich weiß, dass zum Beispiel eine Kollegin vom Straßenstrich, die heißt Nicole, die kenne ich, die ist auch in dem Berufsverband Sexarbeit sehr viel dafür tut, dass es sicherer wird, auch im Bereich Wohnwagen Prostitution, dass zum Beispiel die Sperrbezirke abgeschafft werden, damit die nicht auf</p>

	<p>irgendwelchen verwaisten Parkplätzen einer der Autobahn oder im Wald stehen müssen, wo sie natürlich wirklich ausgesetzt sind der Gewalt von potenziellen Tätern, sondern dass sie in der Innenstadt sein dürfen, wo es mehr Publikum gibt und mehr Schutz.</p>
<p>Womit wir wieder bei der Fußgängerzone wären! Wobei, jetzt fällt mir auf, die Mieten da könnten sich vermutlich auch wirklich nur Edelprostituierte wie Hanna leisten, die oberen 1% ... Oder halt Frauen, die sich zu einem Kollektiv zusammenschließen und Ressourcen teilen. Denn was Nala fehlte und Hanna hat, mal abgesehen von zig anderen Kontextfaktoren, ist eine gute Vernetzung. Ein bisschen so wie bei Hannas Hetären, auch wenn sie die Agentur leitet. Aber eben auch als Bordellmutter deluxe:</p>	
	<p>Hanna: Ich nehme keine Provision. Ich verdiene gar nicht daran, wenn meine Kolleginnen Sex haben, weil ich es obszön fände, am Sex anderer Leute Geld zu verdienen. Und auf diese Weise sind wir da auch wirklich, hoffe ich, dass Sie sich wirklich vollkommen frei fühlen. Ich fühle mich selbst jedenfalls sehr frei, ob ich so was mache oder nicht.</p>
<p>Und warum sollte ich ihr das absprechen?</p> <p>Also in dem Rahmen, wie Lohnarbeit eben frei ist - ich mache meinen Job ja auch meistens wirklich gern, aber werde dafür bezahlt. Würde ich es nicht, säße ich vermutlich nicht hier. Die Last der Lohnarbeit halt. Ist ja nicht gleich Zwang. Sondern Kapitalismus halt.</p>	

	<p>Hanna: Man denkt, eine Prostituierte ist eine Frau, die man dann besitzt und kauft. Dabei ist es andersrum. Es ist die Frau, die ihre Sexualität für sich selbst zum Kapital macht und sie nicht einem einzelnen Mann oder Partner schenkt, der dann darüber bestimmen kann. Es ist eigentlich der Kern weiblicher Selbstbestimmung über den eigenen Körper. Nur was mir wirklich gehört, kann ich auch verkaufen oder vermieten oder damit Geld verdienen. Das ist die eigentliche Aneignung meiner eigenen Sexualität, die ich nicht reserviere für Mr. Right oder für den Mann, den ich liebe. Es ist mein Körper.</p>
<p>Für Hanna und ihre Kolleginnen ist Sexarbeit Selbstbestimmung. Ihre Interpretation von Sexarbeit ist, die Freiheit zu haben, ihren Körper auch zu monetarisieren.</p> <p>Prostitutionsgegnerin Katharina will das aber nicht so recht gelten lassen - zum einen, weil sie in Frauen wie Hanna keine gute Repräsentantin der Branche sieht:</p>	
	<p>Katharina: Diese Vorstellung von dieser glamourösen Luxus Prostitution. Das ist einfach total unrealistisch. Hm, also dafür gibt es einfach keine Grundlage. Und das sind dann halt so Geschichten, die in den Medien erzählt werden, die einfach nicht realistisch sind, weil das tatsächliche Elend, dem möchte man irgendwie nicht so gerne ins Auge sehen, wie übel das in Wirklichkeit ist.</p>
<p>Und zum anderen hat sie eine andere Interpretation von Prostitution. Nämlich von Ausbeutung statt</p>	

Selbstbestimmung:	
	<p>Katharina: Wenn Sex eine Ware ist, dann hat man Sex für Geld und nicht, weil man Lust dazu hat. Und die Lust steht nicht im Vordergrund. Also vor allem auch nicht die Lust der Person in der Prostitution, sondern im Gegenteil die Männer, es sind ja hauptsächlich Männer, die Sex gegen Geld nachfragen. Und die machen das auch genau deshalb, weil sie auch die Bedürfnisse der Gegenseite dann nicht eingehen müssen. Also es ist eigentlich einer der letzten Bastionen des Patriarchats, dass Männer halt frei verfügen können nach eigenem Gutdünken über einen Frauenkörper. Und das ist halt meiner Ansicht nach mit der Menschenwürde nicht zu vereinbaren und mit sexueller Befreiung auch nicht.</p>
Hanna findet das ziemlich unlogisch, Sex da so abzugrenzen in dem System, in dem wir nun mal leben:	
	<p>Hanna: Der Kapitalismus ist einfach scheiße. Ich meine, ich finde ja auch, dass zum Beispiel Musik oder Kunst keine Ware sein sollte oder beispielsweise Seelsorge sollte man auch nicht bezahlen müssen, oder ich meine, dass man jemandem Geld gibt dafür, dass er die seelischen Verletzungen heilt. Ist doch auch ganz schön pervers, oder?</p>
<p>Puuhhh, finde ich einen ganz schön spannenden Punkt und sagt an dieser Stelle ganz schön viel darüber aus, dass wir als Gesellschaft in unserem Umgang mit Sexualität immer noch ziemlich gehemmt bis kaputt sind. Ist halt die Frage, was oder wen wir dafür verantwortlich machen wollten. Katharina sieht jedenfalls in der Prostitution ein wesentliches Übel dafür.</p>	

<p>Sie geht sogar noch ein Stück weiter - dass Sexarbeiterinnen eigentlich auch aus Solidarität zu ALLEN Frauen ihren Job überdenken sollten:</p>	
	<p>Katharina: Es ist etwas, was alle Frauen diskriminiert, dass es Prostitution überhaupt gibt. Das ist einfach nicht vereinbar mit einer Gleichstellung der Geschlechter. Und deswegen finde ich es auch total legitim, dass man als Frau sagt Ich will das nicht, ich will nicht in einer Gesellschaft leben, wo ich, wenn ich auf ein Date gehe, damit rechnen muss, dass ich einem Freier begegne. Zum Beispiel, um es mal so konkret zu sagen, oder wo mein Freund auf Partys eingeladen wird im Bordell, oder vielleicht sein erstes Mal im Bordell hatte. Und ich meine, das hat Konsequenzen für uns alle, wenn die Männer in unserem Umfeld Sex nachfragen, also Sex kaufen.</p>
<p>Und ich muss sagen, hier wird's ein bisschen schwierig für mich, denn es wird da so ein krasser Antagonismus geschaffen, also dieser Graben noch mal ein Stück tiefer ausgehoben.</p> <p>Auf der einen Seite die in ihren Augen winzige Minderheit von Sexarbeiterinnen, die gegen das nordische Modell sind und Prostitution enttabuisieren wollen. Und auf der anderen Seite die ausgebeuteten Frauen, nee, eigentlich alle Frauen, die darunter leiden, dass Prostitution unsere Sexualität versaue.</p> <p>Ich glaube, das könnte etwas kurz gefasst sein. Weil so viele Dinge dafür verantwortlich sind, dass manche, vermutlich auch viele Männer sich Frauen gegenüber</p>	

<p>ausbeuterisch und mies verhalten. Und Katharina macht zum Verhalten und den eigentlichen Bedürfnissen der Männer auch noch einen spannenden Punkt zu:</p>	
	<p>Katharina: Es gibt auch zum Beispiel in Frankreich eine sehr interessante freier Studie, wo auch herauskommt, dass auch ganz viele von den Freiern, vor allem die die regelmäßigen Freier, auch eigentlich in der unerträglichen Realität leben. Das ist halt toxische Männlichkeit. Die leben ein Rollenmodell, was? Total. Ja toxisch ist, also auch für sie selber, was sie überhaupt nicht wirklich befriedigt. Sie sagen auch ganz oft, dass sie gar keine echte Befriedigung haben vom Sex. Also die Bedürfnisse, die Sie haben, werden gar nicht wirklich erfüllt. Das ist, finde ich, auch immer eine wichtige Botschaft. Und ein ganz wichtiger Unterschied ist halt auch in Deutschland werden die Jungs ja quasi dazu erzogen, Sex nachfragen zu können.</p>
<p>Aber ist jetzt wirklich das Angebot von Kaufsex das wesentliche Problem für toxische Männlichkeit? Würde das wirklich Abhilfe schaffen? Es wäre jetzt vermutlich mal an der Zeit, mal mit denen zu sprechen, die die Dienstleistung auch in Anspruch nehmen: Männer.</p>	
	<p>Christoph: Mit dem Gedanken gespielt habe ich eigentlich schon länger, weil ich habe lange Zeit auch keine Partnerin gehabt. Und ja, irgendwie hatte ich dann einfach mal wieder das Verlangen, habe aber lange irgendwie schon davor zurückgeschreckt und letztendlich war das dann ja, als ich mal auf Reisen war, auf einer Dienstreise. Und war dann irgendwie so alleine da im Hotel. Und dann dachte ich, na, jetzt wäre das doch mal eine Gelegenheit. Und hab da dann</p>

	ja, zum ersten Mal eine Escort Dame eingeladen.
Das ist Christoph. Wir haben ihn bzw. seine geliehene Stimme ja eingangs schon gehört, ihr erinnert euch ...?	
	<p>Anne: Würdest du dann auch hingehen in der Fußgängerzone?</p> <p>Christoph: Ja, also momentan nicht. Und das ist wieder die Frage. Es ist dann immer noch so ein so ein Tabu Ding.</p>
Auf Christoph sind wir über ein sogenanntes "Hurenforum" gestoßen. Was das ist? Sowas wie ein Online-Männerclub, in dem sich die User vermeintlich diskret, aber eigentlich doch ziemlich öffentlich ihre Fantasien und Vorlieben erzählen und ja, auch Prostituierte bewerten. Und das klingt dann so. Achtung. Es wird explizit.	
	Hurenforum Auszüge
<p>Und das war schon die seichte Variante, kann ich euch sagen. Originalzitate aus einem Forum, aber längst nicht die krassesten. Wer in einem dieser Foren gegenliest, der kann schon leider komplett den Glauben in die Menschheit verlieren. Die Männlichkeit, pardon.</p> <p>Aber wie so oft ist nicht alles nur schwarz oder wei, es gibt schon auch respektvolle Kommentare. Christoph war einer der Verfasser davon - sicher nicht der klassische Freier, aber da kommt es wieder drauf an, welche Sexarbeiterin man fragt. Die in den Laufhäusern werden ihm laut seiner</p>	

Aussage nicht mehr begegnen:	
	<p>Christoph: das eine Mal von den 2,3 Malen, als ich im Bordell war, da dachte ich Okay, das macht mich jetzt nicht glücklich und sie vermutlich auch nicht. Und ja, genau das hat sicher auch dazu beigetragen, dass ich jetzt nicht mehr ins Bordell gegangen bin.</p>
<p>Christoph nimmt nur noch Escort-Services in Anspruch, inzwischen trifft er sich nur noch mit derselben Frau so 1 bis 2 mal im Monat und gibt dafür rund 300 Euro aus. Weil es ihm nicht nur um Sex geht, sagt er:</p>	
	<p>Christoph: so über die Zeit habe ich mich auch mit vielen Damen unterhalten. Und tatsächlich, was ich da auch schon gehört habe, ist, dass sich manche da wirklich. Ja, also klar, die sexuelle Dienstleistungen ist so der Kern des Ganzen. Aber ich glaube, viele sehen sich ganz bestimmt auch ... ja, so ein bisschen als Seelenklempner. Ja, weil, ich glaube das Bedürfnis nach halt einfach Intimität und Berührung, Nähe und so ist halt das, was sie ja eigentlich mit der Dienstleistung auch stillen. Natürlich, es gibt auch für viele einfach den Druck abbauen, sage ich mal, den sie brauchen. Aber das würde mich jetzt, glaube ich, nicht zufrieden machen.</p>
<p>Die Frauen hat Christoph immer übers Internet gesucht, da gibt es verschiedene Portale und Websites für Escort. Aber auch da gibt es nicht nur die selbstbestimmten Sexarbeiterinnen.</p>	

	<p>Christoph: wenn man im Internet mal so die Annoncen durchgeht, da kann ich genügend finden, wo ich denke, irgendwie habe ich ein komisches Gefühl. Auch, wenn Frauen irgendwie immer nur mal für eine Woche in Berlin sind und dann so durch die Länder reisen, kann man sich das auch häufig nicht vorstellen, dass sie das alles selber so machen und organisieren.</p>
<p>Christoph glaubt aber, gut filtern zu können, um sich nur mit Frauen zu treffen, die den Job eben nicht aus Zwang machen. Weil er es nur so für sich rechtfertigen könne:</p>	
	<p>Christoph: wenn es halt beide irgendwie freiwillig machen und so, dann finde ich es halt völlig okay und nicht moralisch bedenklich. Ich bin tatsächlich schon überzeugt davon, dass man das irgendwie in gewisser Weise mitkriegt. Also es ist halt schon eine sehr intime Situation, in der man da ist. Und wenn man jetzt zumindest nicht nur hinget, um Druck abzubauen, dann glaube ich, baut man ja sofort eine gewisse Beziehung auf. Und ich kann mir ehrlich gesagt nicht vorstellen, dass wenn man so wirklich dazu gezwungen wird oder so, dass man das glaubhaft spielen kann, dass man irgendwie Spaß an der Sache hat. Ich kann es mir nicht so richtig vorstellen. Trotzdem, ähm, ja, ich meine, hundertprozentig sicher sein kann man sich nie</p>
<p>Kann er nicht, da würde ich zustimmen. Er kann versuchen, bestimmte Anzeichen zu beachten, aber eine Ex-Prostituierte wie Nala würde darüber vermutlich lachen, weil sie ihre Rolle über die Jahre ja perfektioniert hat und generell auch überhaupt nicht dem Klischee einer Zwangsprostituierten entsprach.</p>	

<p>Aber kann unsere These von "Sexarbeit in die Fußgängerzone!", von der freien und entstigmatisierten Sexarbeit dann überhaupt funktionieren? Denn das würde als Lösungsansatz ja mindestens scharfe Kontrollen gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution beinhalten. Und da kommen wir zu einem Casus knacksus, wenn wir uns mal damit beschäftigen, wie das derzeit kontrolliert wird:</p>	
	Musik
<p>Wolfgang Egger arbeitet beim Wiesbadener Ordnungsamt und ist für die Durchsetzung des Prostituiertenschutzgesetzes zuständig. Zu ihm kommen also Frauen, die sich als Prostituierte anmelden wollen.</p>	
	<p>Die Frau ruft an und vereinbart einen Termin. Der ist im Regelfall eine halbe Stunde nach ihrem Termin beim Gesundheitsamt. Wir schleusen sie in Anführungszeichen dann bei uns rein, so dass sie nicht über das Publikum Eingang gehen muss. //</p> <p>Dann erhält die Frau eine Information darüber, dass sie, wenn sie arbeitet, entweder sich eine Steuernummer besorgen muss, was faktisch, wenn sie in Deutschland nicht gemeldet ist, unmöglich ist, aber sie dann an dem Düsseldorfer Verfahren teilnehmen kann. Das heißt, sie Für jeden Arbeitstag, an dem sie gearbeitet hat, muss sie pauschal 25 € an den Fiskus abführen. Und dabei spielt es keine Rolle, ob sie einen Freier hatte oder zehn oder 15 Freier. Die 25 € sind wie gesagt, dann pauschal. In der Regel werden wird diese Steuer dann auch von dem</p>

	Bordellbetreiber abgeführt, wird quasi einkassiert von ihr und dann an das Finanzamt abführt.
So weit, so bürokratisch. Aber eigentlich ist das Prostituiertenschutzgesetz ja auch dazu da, um Zwangsprostitution zu vermeiden und nicht nur, um Steuern einzutreiben. Klappt das?	
	Also in dem Gespräch selbst, dass eine Dauer von 20 25 Minuten hat, bei jemanden, den man vorher noch nie gesehen hat, zu erkennen, inwieweit er genötigt oder gezwungen wird ist schwer, zumal wir auch keine Psychologen sind, sondern ganz normale Verwaltungsmenschen. Also das wird eher nicht funktionieren.
	Egger: Also die Schwierigkeit besteht schon in der Sprachbarriere. Im Regelfall verstehen die Frauen ein paar Brocken Deutsch. Teilweise. Je nach Herkunft können wir uns mit Englisch behelfen und ansonsten bieten wir bzw machen wir das ganze mit Google Translate.
Die Frage, ob die Frau gezwungen wird, muss bei dem Verfahren übrigens immer gestellt werden. Und ratet mal, wie oft Wolfgang Egger so schon einen Fall von Zwangsprostitution aufdecken konnte?	
	Wir hatten noch keinen Fall, wo eine Frau gesagt hat "Ich werde gezwungen und mein Zuhälter sitzt da draußen." Das

	ist bei uns noch nicht vorgekommen. [
Japp, hatte ich auch befürchtet. Und was passiert dann, selbst wenn der Verdacht aufkommen sollte?	
	Wenn die Frage hinsichtlich der Zwangsprostitution verneint wird, sind uns die Hände gebunden.
Geiler Scheiß, oder? -Denkpause- Und die einzige Chance, die Frauen in unfreiwilliger Prostitution dann eigentlich noch haben, sind Hilfsstellen, von denen es natürlich viel zu wenige gibt und von denen Frauen ohne ein Netzwerk und ohne Sprachkenntnisse nicht so easy erfahren. Wir sind wieder bei einer Gesprächspartnerin vom Anfang:	
	Marie: mein Name ist Marie Kaltenbach. Ich bin seit vielen Jahren beim Verein Sisters für den Ausstieg aus der Prostitution aktiv. Ich wohne in Tübingen und bin wissenschaftliche Mitarbeiterin.
128 Beratungen schafft ihr komplett ehrenamtlich organisierter Verein im Jahr. Und die Frauen, die zu ihr kommen, die sind komplett am Ende, beschreibt sie:	
	Marie: Also die Frauen haben extreme Schmerzen. Man muss sich das ja vorstellen, wenn man zehn Mal am Tag unfreiwillig penetriert wird. Teilweise. Die Praktiken sind

	<p>extrem gewaltsam geworden. Ja, dann die psychische Belastung, das Gefühl, keine Kontrolle mehr über den eigenen Körper zu haben. Man muss ihn ja auch regelrecht verkaufen. Oder zumindest zur sexuellen Benutzung durch freie. Zur Verfügung stellen. Dann der Druck, der auf den Frauen lastet. Das betäuben natürlich viele mit Substanzen, mit Alkohol, mit Medikamenten. Und klar, das macht den Ausstieg, wenn dann noch eine Sucht Problematik dazukommt, natürlich nicht einfach. Und da ist dann auch wichtig, dass man in guter Kooperation ist, dann auch wieder mit Beratungsstellen, die da eben eine Expertise haben.</p>
<p>Die Frauen bekommen also eine medizinische Versorgung und bei Bedarf auch Kost und Logis. Der Ausstieg selbst - ist tricky:</p>	
	<p>Marie: weil die meisten Frauen ja keine deutsche Staatsbürgerschaft haben. Es ist tatsächlich einer der ersten Schritte leider, den man gehen muss, zu schauen, wie man die Frauen in Beschäftigung bringt. Dazu muss man natürlich klären, ob sie hier in Deutschland einen neuen Weg einschlagen wollen oder in ihren Herkunftsländern. Da haben wir jetzt zum Beispiel auch eine Kooperation in Rumänien, wo wir eben mit einer Hilfsorganisation zusammenarbeiten und dann auch Frauen, die eben wieder zurück in ihr Herkunftsland wollen, trotzdem unterstützen können. Und da die Frauen natürlich sehr jung auch in die Prostitution kommen, ja, die allermeisten hatten davor jetzt nicht irgendwie eine Berufsausbildung. Ganz viele können auch nicht lesen und schreiben. Und das macht natürlich ja die Suche nach einer anderen Beschäftigung schwierig, aber da gibt es durchaus Möglichkeiten. Aber natürlich, wir reden da</p>

	von Jobs, die natürlich gering entlohnt sind.
<p>Auch ein Problem - viele Frauen haben einfach richtige scheiß Perspektiven nach dem Ausstieg. Und gerade Frauen mit Suchtproblemen, und das sind viele, überlegen sich das dann vielleicht zweimal.</p> <p>Wenn es aber nun mal keine guten Alternativen gibt und Frauen auch noch häufig einfach in ihr Heimatland zurückgeschickt werde, da stelle ich, nein, lasse ich Hanna mal eine relativ basale Frage stellen:</p>	
	Hanna: Die Frage ist doch immer: Wie sind die Arbeitsbedingungen konkret und wie kann man sie und wie viel Möglichkeiten haben die Menschen, sie zu verbessern?
	<p>Anne: was wäre denn ein gutes Handling oder eine gute Gesellschaft für wirklich freie und sichere Prostitution für alle?</p> <p>Hanna: Es gibt ja, es gibt da viele praktische Ratschläge. Ich weiß auch, dass ich, wenn sich Prostituierte untereinander treffen und austauschen, dass da sehr viel Psychohygiene geht, dass es da auch um um so Erfahrungen geht, was ja auf welche Tricks man nicht reinfallen darf, so drauf sind. Und ich finde diesen Austausch zwischen Prostituierten total wichtig. Stammtische, Chat, Gruppen, all so was. Also wenn man in diesem Job isoliert ist und vielleicht niemanden sonst kennt und vielleicht nur so online das alleine macht, halte ich das für wirklich sehr gefährlich. Ich finde nichts wichtiger als so den na ja, den den den Austausch der des Gewerbes untereinander.</p> <p>Anne: Eigentlich bräuchte es eine Gewerkschaft so richtig.</p>

	<p>Hanna: Es gibt mehrere Gewerkschaften in Deutschland, die sich gegründet haben, es gibt die Berufsverband, es gibt noch die Sex Workers Union, die ich kenne, ich jetzt und es gibt mehrere Gruppen und das kann es eben nur geben, wenn das legal ist und wenn es nicht eine Tätigkeit ist, die so quasi kriminalisiert wird.</p>
<p>Hannas Kollegin Coco, mit der ich auch noch gesprochen hab - weil's einfach relativ ungeil ist, als Nicht-Betroffene hier so easy-peasy Urteile zu fällen, fühl ich mich nicht so wahnsinnig wohl mit - sagt, dass es ja selbst jetzt mit einer liberalen Prostitutionsgesetzgebung schwer genug ist, ihren Alltag genauso zu bestreiten wie andere Dienstleister*innen:</p>	
	<p>Coco: Das Schädlichste an allem ist, ist eben dieser Stigmatisierung und diese Unsicherheit, in der man sich oft befindet, wenn man, wenn Leute von deinem Beruf erfahren und die Art, wie du behandelt wirst, also ob das jetzt Banken sind, die dich irgendwie benachteiligen oder Versicherungen oder was auch immer, es ist auf jeden Fall ein großes Problem. Und da sehe ich mich auch in der Verantwortung. Deswegen mache ich eben so was wie dann Interviews geben und darüber sprechen, weil ich eben noch nicht an dem Punkt ist, wo es ist, wo sein sollte und so was. Gewalt und Ausbeutung ist auf jeden Fall ein Problem. Ich sehe das nur absolut nicht auf die Sexarbeit begrenzt, sondern ist ein generelles Problem in Deutschland, auch weltweit. Und da sehe ich auch eben die Gesetze und die Politik mehr in der Verantwortung, das Thema generell zu bearbeiten und es nicht auf die. Es wird oft versucht, es auf die Sexarbeit abzuschieben und es entsteht ganz schnell ein verzerrtes</p>

	Bild, was so nicht ganz stimmt.
	Coco: Die sind alle gezwungen und haben finanzielle Probleme und wir müssen die retten, was einfach nicht stimmt. Ich habe gerade gestern den Tag verbracht mit anderen Sexarbeiterinnen und eine Kollegin arbeitet in einem Bordell, wo die Arbeitsbedingungen wirklich schlecht sind, also sie. Trotzdem entscheidet sie sich dafür, dort zu arbeiten, lieber als in einem anderen Job. Und von außen betrachtet würde man sagen Ja, die wird da voll ausgebeutet, das stimmt einfach nicht und es ist ihre Entscheidung und sie aber trotzdem da, mindestens, obwohl sie was anderes machen könnte.
Das ist die Welt von Coco und Hanna, klar, nicht die von Marie und den Frauen aus ihrer Hilfsorganisation für den Ausstieg aus der Prostitution. Aber beide Welten existieren ja in der Branche, und beide Welten leiden unter dem Stigma:	
	Coco: Das Lustige ist: Die Sexarbeit ist ein zentraler Teil und ist in der Mitte der Gesellschaft, nur verdeckt in der Mitte der Gesellschaft. Und das ist so circa die Mission von allen Sexarbeiterinnen, die ich kenne, das genau das passiert. Also Vorhang auf quasi. Und eben dieses Schattendasein und dieser Mythos einfach vom Rotlicht, dass das einfach demystifiziert wird, also das sind die ganzen Klischees, Vorurteile, Gerüchte, dass man damit einfach aufräumt.
	I make money move If I see you and I don't speak That means I don't fuck with you

	I'm a boss, you a worker, bitch I make bloody moves
Aber Leute, wisst ihr was? Ich hab da noch was!! Was für ne potenzielle Wendung!	
Es gibt sogar jetzt und heute schon Sexarbeit, die NICHT stigmatisiert ist.	
Passt auf!	
	<p>Thomas: Mein Name ist Thomas. Ich bin im ersten Beruf Künstler gewesen, bildender Künstler, Bilder, Maler. Das habe ich nach meiner Ausbildung zum Lehrer an der Sekundarstufe zwei dann eigentlich mein gesamtes Berufsleben hauptberuflich gemacht. Ich bin dann erkrankt, konnte den Beruf nicht weiter ausführen, habe mein gesamtes Leben umgestellt, völlig neu angefangen und habe mich dann dazu entschieden. Außer, dass ich Rentner bin, Tantra-Masseur zu werden. Und von da aus ist es dann ein fast logischer Schritt zur Sexualbegleitung geworden.</p> <p>Anne: Okay, Sexual Begleiter. Wer ist denn dein Kund*innenstamm?</p> <p>Thomas: Die Sexual Begleitung ist eigentlich für alle Menschen da, die da eben Hilfe dabei brauchen, ihre sexualität auf diese. Zarte, achtsame, rücksichtsvolle Weise zu erleben. Jeder, der das nicht selber kann, keinen passenden Partner dafür hat oder findet, ist willkommen als Gast, als Klient für die sexuelle Begleitung. In der Praxis sieht</p>

	es so aus, dass die meisten meiner Klientinnen Menschen mit Behinderung sind oder auch alte Menschen oder beides.
Und wie läuft das Treffen in so einem Szenario dann eigentlich genau ab?	
	<p>Thomas: Wir treffen uns also. Wir reden miteinander, trinken einen Kaffee, machen ein bisschen Smalltalk, fangen an zu erzählen. Da ist nach Möglichkeit ein Bezugs-Betreuer oder ein Betreuer irgendeine Person, der war mit dabei um meiner Klientin, meinen Klienten Sicherheit zu geben. Und wenn wir dann also feststellen, die Chemie stimmt, wir können uns beide vorstellen, dass es weitergeht, dann können wir diese dritte Person bitten, den Raum zu verlassen und dann können wir die intimen Details besprechen. Und dann geht es. Je nachdem, was gefragt wird, passiert dann weiter. Es kann. Gerade bei Menschen mit Missbrauchserfahrungen kann das schon herausfordernd genug sein, eine halbe Stunde lang mit mir alleine in einem Zimmer zu sein oder dabei Händchen zu halten oder dabei sich in den Arm zu nehmen. Das ist also das eine Ende der Möglichkeiten. Und das andere ist eben, dass Menschen, gerade Frauen, die mich selber kontaktieren oder darum bitten, dass ich kontaktiert werde, legen meistens Wert darauf, dass auch Geschlechtsverkehr möglich ist. Das wird von Anfang an angefragt. Also wenn dieser Betreuer die Betreuerin bei mir anruft, dann wird immer gefragt Wie weit geht das? Ist das möglich? Weil das ist das, was die Klientin tatsächlich erleben möchte. Und dann kann das eben bis dahin gehen.</p>
	<p>Anne: Was ist denn deine Motivation, diese sehr spezielle Form von Sexarbeit zu machen? Thomas: Ja, da gibt es zwei</p>

	<p>Sachen. Zum einen hat das einen persönlichen biografischen Hintergrund. Ich habe damit angefangen, als ich vorzeitig in Rente ging, als ich nicht mehr arbeiten konnte und mir dann vorstelle, jetzt ist nicht mehr weit. Und was passiert eigentlich, wenn du vereinsamt und ganz alleine in einem Altersheim untergebracht bist und hast zwar Leute, die dich waschen, anziehen, dann die eventuell die Windeln wechseln, aber das war's. Du bekommst keine liebevolle Zuwendung. Und das war so eigentlich der Auslöser, nachzusehen, wie kann man für diese Menschen da sein? Und das ist das. Und? Ja, so ist es gekommen. Und das andere war eben der Schritt von der Tantra Massage, bei der ja kein Sex stattfindet.</p>
<p>So ab 100 Euro die Stunde gibt es Sexualbegleitung. Sexualbegleiter*in ist keine anerkannte Berufsbezeichnung, wie Journalistin übrigens auch nicht, aber man kann trotzdem eine Ausbildung machen, was, wie beim Journalismus auch, super ratsam ist, weil der pädagogische Aspekt so wichtig ist. Und der ist übrigens auch das, was den Job komplett aus diesem Schattendasein zieht:</p>	
	<p>Thomas: Also genau das passiert, dass man erst, dass ich da als männliche Nutte dastehe, wenn klar wird, ich mache Sex für Geld. Und wenn es dann heißt Oh ja, aber mit Behinderten, dann kommt der Heiligenschein, angeknipst. Und wie toll! Das ist ja ganz was Wunderbares. Das ist natürlich Blödsinn, weil es darum geht, eben alle Menschen Mensch sein zu lassen.</p>
<p>Und irgendwie stellt sich hier niemand mehr die Frage, ob Thomas das wirklich freiwillig macht, oder? Aber ich sach ma so, ich gönne euch da noch ein Zitat von ihm:</p>	

	<p>Thomas: Wenn. Meine Klientin und ich im Bett liegen. Und wir haben miteinander Sex gehabt.. Dieser Moment danach. Nach gutem Sex hat sich die Seele geöffnet. Und das ist der Moment, der ist so unglaublich intim. Da krieg ich Sachen erzählt, die sonst kein Mensch auf dieser Welt zu hören kriegt. Das ist so ein inniger Moment.</p>
<p>Thomas ist übrigens 69 und da hab ich mir und ihm schon auch die Frage gestellt, wie lang er das denn noch so machen kann und will?</p>	
	<p>Thomas: mit meiner ältesten und liebsten Klientin habe ich immer Scherze darüber gemacht, die mich dann gefragt hat "Ja, was ist denn und wie schlimm ist das, wenn du jetzt irgendwann mal zu alt bist und kannst nicht mehr und hörst auf? Was mache ich denn dann? Dann habe ich ja niemanden mehr." Und da haben wir immer gescherzt darüber, solange ich mit dem Rollator hier noch reinkomme und das kann ich, weil du ja eine rollstuhlgerechte Wohnung hast, finden wir schon den Weg</p>
<p>Ich hab beim Interview mit Thomas übrigens eine interessante Beobachtung gemacht: Dass ich sowas wie Mitleid mit seinen Kund*innen bekommen hab.</p>	
	<p>Anne: Also das hat ja diesen negativen Beigeschmack, wenn man sagt okay, sexuelle Begleitung für Menschen mit Behinderung, weil anders, anders geht das halt für die nicht mehr. Anders will keiner mehr Sex mit denen haben.</p> <p>Thomas: Ja, ist natürlich so einer unserer Zielrichtungen. Als Sexualbegleiterinnen ist auch Menschen durchaus fit zu</p>

	<p>machen für eine erotische Beziehung zu jemandem. Dann also gerade Menschen, die eine geistige Behinderung haben, haben oftmals Schwierigkeiten, auf angemessene Weise mit jemand anderen in Kontakt zu treten, weil ihr Wissen aus irgendwelchen Pornovideos besteht. Und sie wundern sich dann, warum das in der realen Welt nicht funktioniert. Wenn sie sich so verhalten wie in diesem Video und da sind wir Sexualbegleiterinnen dann Übungs Partner mit denen man ausprobieren kann was geht, was geht nicht, wie kann man jemanden ansprechen? Was wird verhalten sein, das zu Erfolg führt, was nicht? Indem ich dann Feedback gebe und immer sage So fühlt sich das jetzt für mich an, das spricht mich an oder Das stößt mich ab. Lass uns was anderes probieren. Unsere kann man mit uns ausprobieren, wie man sich verhält, um dann eventuell oder nicht eventuell, um dann im besten Falle später einen eigenen Freund, eine eigene Freundin zu haben und mit der dann eine erfolgreiche Beziehung zu führen.</p>
<p>Als ich das gehört habe, kam mir der Gedanke, das ist jetzt etwas überspitzt, aber: Na ja, ich glaube, Wissen aus Pornovideos auf die reale Sexualität anwenden wollen ... das tun DEFINITIV nicht nur Menschen mit geistiger Behinderung.</p> <p>Ich glaube, sehr vielen von uns könnte eine pädagogische Sexualbetreuung ganz schön gut tun. Sexuelle Hilfestellung anstatt einfach nur Vögeln!</p>	
<p>Müsste Sexarbeiterin also eigentlich ein Ausbildungsberuf sein, eben weil sie potenziell mit so vielen pathologischen Fällen konfrontiert wird? Um gewappnet zu sein für das,</p>	<p>nachdenkliche Musik</p>

<p>was auf sie zukommen kann? Um auch die Schwelle zu erhöhen, dass Frauen aus Südosteuropa oder Frauen, die aus traumatischen Erfahrungen heraus diese Option wählen, einfach ohne größere Barrieren in den Job können?</p> <p>Puh. Ich muss zugeben, den Gedanken find ich zwar reizvoll, aber zum einen finde ich ärgerlich, dass es wieder die Frauen wären, die toxische Männlichkeit austragen müssen durch diese Zusatzqualifikation, und zum anderen würde es - wie die Kriminalisierung von Prostitution - durch diese höhere Eingangsschwelle Zwangsprostitution und Menschenhandel auch nicht verhindern, sondern könnte einen Schwarzmarkt noch stärken.</p>	
<p>So. Und was machen wir jetzt? Was wäre eine veritable Lösung? Die Politik hat übrigens keine, im Koalitionsvertrag steht rein gar nichts zum Thema Prostitution.</p> <p>Und die beiden Lager derer, die sich am besten auskennen in der Prostitutionsthematik, die sind sich halt eher am Bekriegen, anstatt gemeinsam an Kompromissen zu arbeiten. Obwohl eigentlich alle hart erschöpft scheinen von diesem Krieg:</p>	
<p>Katharina noch mal</p>	<p>Katharina: Ich habe selber auch schon einige Pro Contra Diskussionen gemacht, wo ich eigentlich auch sehr oft in der Minderheit bin. Und das ist wahnsinnig anstrengend und man ist hinterher vollkommen fertig, vor allem, weil die Leute oft dann auch sehr unsachlich werden. Also da sage ich auch gerne, auf beiden Seiten kommt das vor. Es ist jetzt nicht so, als wäre das nur die Gegenseite, sondern wir müssen uns da alle auch an die eigene Nase fassen. Aber ja, es ist</p>

	<p>unglaublich anstrengend. Und ich habe so einen riesigen Respekt für die Frauen, für die Aussteigerin, die über ihre Geschichte erzählen</p>
<p>Word, das habe ich auch. Und ich habe auch einen riesigen Respekt vor den Frauen, die nicht ausgestiegen sind, sondern sich trotz des Stigmas ins Rampenlicht stellen und selbstbewusst sagen: Ich bin Sexarbeiterin und ich bin das gerne und es kann im Gegenteil sogar sehr positive Auswirkungen auf Sexualität haben, wie auch Coco erklärt:</p>	
	<p>Coco:Es hat auf jeden Fall mein persönliches Sexleben irgendwie meinen Bezug zu Sex verändert, dahingehend, dass ich einfach die Möglichkeit hatte, extrem viel auszuprobieren. Also ich glaube, viele Menschen haben sexuelle Fantasien und die bleiben oft auch nur Fantasien, was voll ok ist. Aber dadurch, dass es halt mein Beruf ist und ich da auch viele Leute treffe, die eben genau solche Fantasien haben und gerne ausleben wollen, hatte ich dadurch einfach auch die Möglichkeit, sehr viel auszuprobieren, was dann einfach so meinen Horizont erweitert, sage ich mal</p>
<p>Ich hab jetzt hier am Ende nicht die geile, eine Lösung in petto. Weil dieses Business so hart von Kriminalität durchsetzt ist, dem eigentlich nur durch viel krassere Strafverfolgung beizukommen ist und genuin eigentlich Armut und Ungleichverteilung dahintersteckt. Können wir hier nicht in ner Stunde ausdiskutieren.</p> <p>Ich glaub, am Ende müssen wir auf jeden Fall an unserer Sexualmoral arbeiten. Also wie wir Sexualität leben und</p>	

<p>bewerten, von uns wie anderen.</p> <p>In erster Reihe empathielose oder sogar gewaltvolle Freier zum Beispiel. Weil die das eigentliche Problem sind. Aber vielleicht auch Menschen, die käuflichen Sex per se als Gewalt abtun.</p>	
	<p>Thomas: Es begegnet einem ja immer dieses romantische Weltbild. Das hat sich offensichtlich bei uns so eingepreßt, dieses romantische Weltbild, dass Sex nur in einer Liebesbeziehung stattfinden kann. Oder vorher hieß es dann auch nur in einer Ehe. Das sind also überkommene patriarchalische Formen, die halt immer noch sehr lebendig sind. Und davon sollten wir uns lösen im Rahmen unserer allgemeinen Emanzipation und selbstbewusst werden.</p>
<p>Und deshalb finde ich unsere These von der Sexarbeit in der Fußgängerzone immer noch ganz gut, muss ich gestehen. Wenigstens als Metapher.</p>	
	<p>Coco: Also vom Schatten ins Licht.</p>
<p>Danke, Coco. Und danke euch fürs Zuhören!</p>	
<p>Habt ihr noch Ideen, Wünsche, Anregungen dazu? Vielleicht sogar den Masterplan im Prostitutionskrieg? Friedensverträge gern via Twitter, Insta oder per Mail an studiokomplex@hr.de</p> <p>Antonia Troschke, danke für deinen unappetitlichen Einsatz in den sumpfigen Gefilden der Hurenforen. Schön, dass du auch noch mal alte Kontakte aus dem Bahnhofsviertel hast</p>	

<p>aufleben lassen für uns. Tamara Maszalkowski, danke fürs Eisbaden im nordischen Modell. Agata Pietrzik für das starke Social Media-Game. Alexander Peisert fürs Ordnung bringen in diese höchst chaotische Sound-Situation diese Woche. Dem hr, dass wir sowas hier machen dürfen, ich liebe es wirklich sehr, auch wenn mein Kopf jetzt explodiert. An alle Gesprächspartner*innen:</p>	
	<p>Anne:Vielen Dank. Das war sehr spannend. Und Freitag kommt in der ARD-Audiothek die Folge raus und Montag dann überall sonst.</p> <p>Katharina: Ich weiß gar nicht, ob ich mir das anhören kann.</p>
<p>Bitte tu's doch, Katharina, auf die Freiheit von agree to disagree! Ich bin Anne-Katrin Eutin und hiermit raus, tschüss!</p>	

Ich bin Anne-Katrin Eutin und moderiere bei STUDIO KOMPLEX, diesmal FSK 16, denn unsere These lautet: "Sexarbeit in die Fußgängerzone." Jeder vierte Mann in Deutschland hat schon mal für Sex bezahlt, Prostitution ist also wesentlicher Teil der Gesellschaft - und ist trotzdem ghettoisiert, stigmatisiert und durch miserable Arbeitsbedingungen verrufen. Wir finden, das muss sich ändern! Aber ob die Fußgängerzone als Arbeitsplatz wirklich die Lösung wäre - diskutieren wir heiß, mit Freiern, Sexarbeiter*innen und Aktivistinnen.